

## „Transformance“ – Theater des Aufbruchs

*„Die FLEISCHEREI wurde im Jahr 2004 als alternativer und aktionistischer Protest-, Lern- und Handlungsraum für „kulturelle Nahversorgung“ eröffnet. Seitdem lösten sich in rascher Folge neue Performance Projekte und soziotheatrale Experimente mit Bezug zum Bezirk ab, wurden neue Spielformate und Arbeitsweisen in Kooperation von KünstlerInnen, MigrantInnen, AsylwerberInnen, NGOs und Menschen im Bezirk entwickelt (u.a. das 1. Straßentheaterprojekt „FLEISCH\_rezitation“, die Zyklen „NICE TO MEAT YOU!“, „CREATING ALTERNATIVES“ oder ART OF SURVIVAL, ein Heiner Müller-Marathon von 10 Tagen/10 Nächten zu späten Texten und Gedichten, eine Else-Lasker Schüler Studie zum Orientalismus, 2 Ingeborg Bachmann Umsetzungen, das 68er Jubiläums- Marathon und an die 30 Cooking-Shows mit MigrantInnen).*

*Im Zentrum unserer soziotheatralen Arbeit seit 2004 steht nicht Einzigartigkeit und Hochstabsprung einzelner Künstler und Projekte, sondern die Gruppe und die Vielfalt der Entwicklungen, womit die neue Interkulturalität und Diversität der Stadt Wien (bis zu 44 % migrantischer Herkunft) reflektiert, markiert und gefeiert wurde. In der FLEISCHEREI und angrenzenden Projekten arbeiteten KünstlerInnen eng mit MigrantInnen aus über 20 Ländern, mit AsylwerberInnen, kleinen Geschäftstreibenden, diversen Zielgruppen wie Frauen über Fünfzig, Menschen aus den Community-Gruppen und Bezirksorganisationen zusammen, wurden Projekte in lokalen Cafés, Restaurants, Geschäften realisiert, wurde der öffentliche Raum „besetzt“ bzw. ritualisiert – in Umzügen auf der Straße, über Performances in Auslagen, Hinterhöfen, Parks und auf Märkten.*

*Kurzum: Das Theater, das sich wandelt zur „Transformance“, hat sich angeschickt, zu den Menschen zu gehen – dorthin wo sie sind!  
- Eva Brenner, „Transformance- Theater des Aufbruchs“, Jahreskonzept 2012, Einleitung*

Ausgehend vom zwischen 2006-2009 entwickelten Manifest „THEATER OF EMPOWERMENT“ formulierte Eva Brenner das neue Performance-Konzept einer „Transformance“. Die **FLEISCHEREI**, seit dem Auszug aus den Räumen in der Kirchengasse unter dem Namen **FLEISCHEREI\_mobil** nomadisierend (im In- und Ausland) unterwegs, eine neue Etappe – und verband diese mit der Vorstellung/Entwicklung einer neuen theatralen Arbeitsform genannt „**Transformance**“, niedergelegt im 1. Manifest für „Transformance“ von Eva Brenner (November 2011). Der unfreiwillige Auszug aus der **FLEISCHEREI**, die sich in wenigen Jahren zu einem interkulturellen Kristallisationspunkt der sozio/theatralen Begegnung abseits des Mainstream und in ein neuartiges „Zentrum für kulturelle Nahversorgung“ mit jährlich Tausende Menschen aller Schichten und Herkünfte entwickelt hatte, war naturgemäß Anlass zu einer Erneuerung, Umstrukturierung und Neuorientierung eines nun flexibel produzierenden Ensembles, das die Erfolgsprojekte der letzten Jahre wie **AUF ACHSE\_DORFPLATZ**, UNRUHIGE ZEITEN, die Diskursschiene KUNSTimDIALOG oder das Jura Soyfer Jubiläumsprojekt „**WAS DRAUSSEN LAG, WAR FREMDE!**“ nach dem Roman „So Starb eine Partei“ konsequent fortsetzen will. Phase 3 hat begonnen und wird mit Energie und Motivation zur Expansion in neue Territorien in Gang gesetzt.

Phase 3 des Theaterexperiments unter dem Namen **FLEISCHEREI\_mobil** bedeutet daher eine weitergehende Öffnung zur Community durch Rück/Gewinnung und Bespielung nicht-theatraler Räume, der Vernetzung und Erprobung neuer finanzieller Modelle – ein Mischsystem von öffentlich, lokal, privat – sowie neuen Partnern, Kooperationen und Arbeitsformaten, die sich daraus ergeben. Ab sofort wird an verschiedenen Spielorten Wiens, sowie im öffentlichen Raum – Straße, Cafés, Restaurants, Lokalen des Grätzels und von befreundeten NGOs und in diversen benachbarten freien Theatern gespielt.

***„Theater of Empowerment“ – eine der Community verantwortliche „Radikalisierung“ im Denken und Handeln - signalisiert Partizipation und Emanzipation!*** Gemeint ist eine neu politisierte Theaterpraxis, die den Formenkanon des Experimentaltheaters öffnet für neue Zielgruppen, die sich aktiv beteiligen (an Themenstellung und Arbeitsprozessen) und Netzwerke schaffen mit anderen autonomen Kunst- und Theatergruppen. Auf Basis aktueller sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse und der weltweiten Anti-Globalisierungsbewegung werden sozio/theatrale Projektformate entwickelt, die Stellung beziehen zu Krisen der Zeit: wachsende Armut, Demokratieabbau, gesellschaftliche Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und halbherzige Ausländer- und Flüchtlingspolitik. Ein wahrhaft „intrakultureller“ Dialog im Theater muss verortet in den Grundlagen von Menschenrechten, Gleichheit & Toleranz und der herrschaftsfreien Koexistenz der Kulturen verpflichtet sein. Nach dem Motto: „Eine andere Welt ist möglich!“ - **Eva Brenner (2009-2011)**  
**Auszug aus Manifest „THEATER OF EMPOWERMENT“**

## **Methoden und Funktionen neuer polit-theatraler Arbeit in der Community**

**„Transformance“** signalisiert eine „Performance“ auf dem Prüfstand realer sozialer Verhältnisse, die sich die beteiligten KünstlerInnen angeeignet haben(haben müssten), um relevante Aussagen zur Zeit treffen zu können – eine Performance, die eingreift, die Stellung nimmt, die sich einmischt, die neue Räume besetzt, die Öffentlichkeit schafft! Eine Performance, die Aktionen setzt, Laien aktiv einbezieht, die Themen anreißt, Fragen formuliert, Thesen aufstellt, die neue Netzwerke schafft, ein neues Publikum fürs Theater begeistert - und die Menschen in den Akt des Kunst-Machens einbezieht! Das heißt, ein Theater der gemeinsamen Aktion – für eine bessere Welt! Wesentliche Kategorien und Zielsetzungen von „Transformance“ sind Diversität/Interkulturalität, Partizipation, Pluralismus, Empowerment (ProduzentInnen-Selbstbestimmung), Umverteilung der Ressourcen, Inklusion statt Exklusion, Rückgewinnung öffentlichen Raums, Kunst von allen für alle!

Ziel einer solchermaßen neu – auf neuer Basis - rekonstituierten Theaterkunst der Transformation, e.h. „Transformance“, wäre – ausgehend von fundierter Recherche und Wiederaneignung historisch tradierter Formen, Formeln und Funktionsweisen „politischen Theaters“ – eine Neubewertung, Neudefinition und Aktualisierung des „Theatral-Politischen“ in der konkreten Schaffung neuer

Arbeitstechniken, Spielmodellen, Text/Strukturen. Diese bauen auf der 8-jährigen soziotheatralen Experimentierarbeit der „**FLEISCHEREI**“ im 7. Wiener Gemeindebezirk auf, die seit 209 begonnen hat über die Grenzen, aus ins Ausland auszustrahlen. Gemeint sind interkulturelle und interdisziplinäre „Common Actions in public space“, die den neuen gesellschaftlichen Bedingungen des 21. Jahrhunderts angemessen sind, zu einem neuen Publikum in den *communities* sprechen, neue Räume er/öffnen und neue unabhängige(re) Finanzierungsmodelle vorstellen, die eine „Kunst für alle“ gewährleisten – kurzum: neue Formen des „Politisch-Theatralen“, die sich für eine Performance Kultur des Alltags eignen.

### **Theater des Aufbruchs**

Das Projekt „Transformance\_Theater des Aufbruchs“ setzt sich in soziokulturellen und integrationspolitischen Aufführungen, Festen, Feiern, Performances, Workshops, Diskussionen und Theaterprozessionen mit Phänomenen gesellschaftlicher und kultureller Brüche, Transformationen und Metamorphosen auseinander. Es befasst sich nicht nur mit dem gegenwärtigen Leben sondern dem zukünftigen – den konkreten Utopien. Utopie ist eine Form der Revolte und des „Festes“, in dem sich eine „Community“ über soziale Rituale ihrer eigenen Geschichte/n, Traditionen, Wünsche und Ziele bewusst wird, Vermächtnis und Gedächtnis in der „Feier“ einfordert! Positiv besetzte Alternativprojekte, Ideen und Experimente werden vorgestellt, die auf dem Weg zu einem anderen, besseren Leben führen können und neue Formen der Koexistenz in allen Lebensbereichen vorstellen – in jenen des Wirtschaftens, politischen Handelns, des Kunst-Schaffens, in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit, in der Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Generationen, Herkunft, Kulturen.

### **Kurzum: Das Theater, das sich wandelt zur „Transformance“, hat sich angeschickt, zu den Menschen zu gehen – dorthin wo sie sind!**

*„Für einen wie mich, für den das Theater lange Zeit tot schien, vermag die hier angewandte vagabundierende Form des Theaters neues Interesse am Genre zu wecken. Der Bedeutungs-Mix des Brenner'schen Experiments verstärkt meine Aufmerksamkeit. Erstens kann ihr Theater ‚Auf Achse‘ als eine Demo im Sinn von ‚reclaim the streets‘ verstanden werden. Zweitens ist es eine Stadtführung – ohne die Teilnahme an der Prozession wäre ich wohl nie im Leben in die von Brenner bespielten Ecken des Bezirks geraten. Drittens verzaubert es die Stadt. Der reale alltägliche Ort gewinnt durch das soziotheatrale Spaziergangsprojekt eine Aura, die sonst nicht wirksam ist: ein banaler Innenhof jenseits jeder Disposition zum Idyllischen erscheint plötzlich mit Flair gefüllt und enigmatisch. Viertens ist die Einbeziehung der Läden, Galerien, Cafés mitsamt deren Betreiberinnen und Stammkunden ein aufregendes soziokulturelles Modell. Mauern zwischen Menschen, die sonst nie miteinander kommuniziert hätten, zerbröseln. Fünftens ist es eine Hommage an Chaos und Zufall... das wandernde Theater der Verblüffung: ein Erlebnis! Was aber ist daran so revolutionär, dass es sich gegen seine Inhalierung durch den kommerziellen Kunstbetrieb sperrt? Der Kunstbetrieb redet über MigrantInnen, lässt sie aber nicht mitarbeiten und mitreden...“ – Robert Sommer, AUGUSTIN, Nr. 279, 38. 7. 2010, S. 28-30*

## Politisches Theater revisited

*„Aus Mangel an Phantasie erleben die meisten Menschen nicht einmal ihr eigenes Leben, geschweige denn ihre Welt. Sonst müsste die Lektüre eines einzigen Zeitungsblattes genügen, um die Menschheit in Aufruhr zu bringen. Es sind also stärkere Mittel nötig. Eins davon ist das Theater.“ - Erwin Piscator, 1927*

Zu unterscheiden ist zwischen politischem Theater in weitem Sinn als Theater mit allgemein politischem Gehalt und einem politischen, das heißt interventionistischen Theater im engeren Sinn. Unter dem Begriff des politischen Theaters werden vielfältige Theaterformen zusammengefasst, die zentrale gesellschafts-politische Themen und Thesen in ihren Mittelpunkt rücken. Zentrale Absicht von politischem Theater ist die kritische Untersuchung komplexer gesellschaftlicher Strukturen und der Kampf um gesellschaftliche Veränderung. Der Begriff des „politischen Theaters“ geht auf die gleichnamige Schrift Erwin Piscators (1893-1966) von 1929 zurück. Ausgesprochen politische Formen des Theaters waren das Theater Leopold Jessners und Erwin Piscators und das epische Theater von Bertolt Brecht. Als politisches Theater wurden auch das Dokumentarische Theater der 60er Jahre, in den USA das Straßentheater der San Francisco Mime Troupe, das Puppentheater des Bread and Puppet Theaters oder das körperbetonte Theater des New Yorker Living Theatre sowie in Südamerika (Brasilien) das auch in Europa populäre Theater der Unterdrückten des Augusto Boal klassifiziert. Ebenso lassen sich politisch motivierte freie Gruppen, wie sie Ende der 70er Jahre in fast allen West-Europäischen Ländern entstanden sind, diesem Bereich zuordnen.

## Excursus: Über Politisches Theater heute

*„‘Politisches Theater‘ muss heute komplett neu definiert werden im Kontext neuer sozialer Bewegungen. Ich behaupte: Es gibt in unseren Breiten kein Theater des ‘Politischen‘ im zukunftssträchtigen Sinn mehr, nur ein regressives – wie die Neo-Klassik repetitiver Theater-Dekonstruktionen, ein in die Jahre gekommenes Regietheater, die modisch-zynische Postmoderne, eine Avant-Garde-„Folklore“ in den Museumsquartieren Europas, sowie das alles überlagerndes Talk-Show-Buzz cum Infotainment als ästhetisches Grundmodell! Dieser traurige Zustand ist u .a. einer fehl geleiteten Kulturpolitik zu verdanken und dem Mangel an Widerstand gegen den neoliberalen Umbau der Gesellschaft auf allen Ebenen. Meine Hauptkritik an Teilen der sozialdemokratischen Kulturpolitik ist, dass sie schon lange ihren ursprünglichen sozialen und demokratischen Anspruch aufgegeben hat. «Kultur von allen für alle» ist out. Auch im Kulturbereich erleben wir eine Umverteilung von unten nach oben, in Richtung der etablierten Institutionen.“*  
– Eva Brenner, aus: „Da kann ja jeder kommen!“, *Das Unendliche Gespräch 2*, [Eva Brenner und Jenny Simanowitz], AUGUSTIN 315, 22.2. 2012, S. 24

**„Politisches Theater – für mich ist das eine Lebensaufgabe.** Ich habe mit Brecht begonnen, als 16-jährige, als Mädchen aus bürgerlicher Familie. Aus einer Familie, die am ersten Mai demonstrativ nicht auf die Straße gegangen ist, was mich natürlich sofort dazu bewegt hat, zu schauen, was denn am ersten Mai so Böses los ist auf der Straße. Das musste ich mir anschauen, denn ich war Rebellin. Wenn die alle nicht aus dem Haus gehen, dann muss es ja ganz spannend draußen sein. Das bürgerliche Schweigen über die jüngste Vergangenheit löste später ein ähnliches Gefühl aus. Das hat mich besonders interessiert, was ständig verschwiegen wurde oder kleingeredet, verharmlost. So ein Typ war ich immer. Dann kam ich auf der Uni sehr schnell in linke Kreise; später wurde dann Heiner Müller interessant und Elfriede Jelinek und andere politische Autoren von Sam Shepard über Franz Xaver Kroetz bis Dario Fo. Später begegnete mir mit Grotowski und dem Living Theatre eine ganz andere Form des Theaters. Mir ist sehr klar geworden, nachdem ich Bühnenbild studiert hatte, dass das Guckkastentheater kein Medium ist, um große Massen anzuziehen, dass es ein bürgerliches Setting ist und dass wir das durchbrechen müssen. Ich habe mein ganzes Leben nach neuen Formen, um Menschen zu erreichen, gesucht. Ich habe gar nichts gegen Hochkultur, aber mir war klar, dass ich mich an ein Publikum wenden musste, das sich auf die Straßen traute. Ein Publikum, das jetzt die Krise zu spüren beginnt, in der eindeutig nicht nur soziale, sondern auch kulturelle Chancen verloren gehen. Es gibt kein Konzept der wirklichen Partizipation. Mir geht es um einen ganz humanen oder radikal-demokratischen Anspruch. Leute mit diesem Anspruch werden von den Postmodernist\_innen zurechtgewiesen: «Na, die Brenner macht 70er-Jahre-Theater, das ist Geschichte, das brauchen wir nicht mehr, jetzt brauchen wir postmodernes, postmigrantisches Theater!» Wenn schon migrantisches Theater schwer zu fassen war, was bringt uns das «post-» hinter dem «migrantisch»? Ist zum Beispiel ein Dario Fo oder ein Grotowski überhaupt angekommen in Österreich? Ist Richard Schechner hier relevant, also spielt Environmental Theatre eine Rolle? Ich war ja selber Studentin der Theaterwissenschaft. In diesem Studium bleibt das ganz andere Theater ein Randgebiet. Es wird erwähnt in ein paar Seminaren, aber es spielt eigentlich keine Rolle. Nach fünf Jahren Staatstheaterbetrieb, mit 23 Jahren, ging ich ins Ausland, wurde Bühnenbildassistentin und später Bühnenbildnerin; damals war die Zeit, in der man noch relativ billig reisen konnte. Man konnte billig mieten, man konnte leicht Jobs zum Überleben kriegen, es war alles möglich. Was heute beklagt wird, und ich schließe mich der Klage an, ist, dass wir quasi eine Reduktion der Möglichkeiten erleben. Als wir uns ins Theaterleben stürzten, schienen alle Türen geöffnet zu sein, vor allem die Türen in das andere Theater. Es muss ein politisches Theater sein, sonst wäre es ja nicht ein «anderes Theater».

– Eva Brenner, aus: „Postaufklärerische Pseudointegration“, **Das Unendliche Gespräch 1**, [Eva Brenner und Jenny Simanowitz], AUGUSTIN 312, 11. 1. 2012, S. 23

